

Auch Frankreich sucht den Weg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **7 (1955)**

Heft 16

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962698>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Die Welt im Haus»

FH. Unser Fernsehen hat durch die neuen Bundesbeschlüsse zweifellos endgültig Boden unter die Füße bekommen. Es wird mit einer raschen gesetzlichen und finanziellen Dauerregelung zu rechnen sein. Dadurch ist auch für uns der Augenblick gekommen, aus unserer Zurückhaltung allmählich herauszutreten, die wir angesichts seiner Jugend glaubten beobachten zu müssen. Das Fernsehen wird sich zu einer ersten Sache auswachsen, nicht nur wegen der großen öffentlichen Mittel, die es noch lange erfordern wird, sondern seiner soziologischen Bedeutung wegen.

Nicht daß wir es bereits als erwachsen betrachten würden. Es steckt in Kinderschuhen, verfügt noch über sehr wenig Erfahrungen und ist gerade durch seine Monopolstellung doppelt gefährdet. Das bisherige Programm war unbefriedigend, wie es auch zu Anfang kaum anders sein kann. Wollten wir die Schweiz nach dem Spiegel beurteilen, den das Fernsehen bietet, käme man zu einem armseligen Begriff über unser Land. Unser Leben ist unendlich viel reicher, stärker und interessanter, als es das gegenwärtige Fernsehen auf die kleinen Schirme wirft.

Allgemein dürfte wohl anerkannt werden, daß das Fernsehen nicht mit dem Theater in Wettbewerb treten kann. Gegenüber der tieferschürfenden Kunst auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, bleibt es schon aus technischen Gründen immer nur Ersatz. Man wird wohl mit der Zeit den Weg anderer Nationen, z. B. Englands, beschreiten müssen, welches zunehmend eigentliche Fernsehspiele geschaffen hat, die in den kleinen Rahmen des Schirmbildes hineinpassen. Es können dabei sogar Kabinettsstücke entstehen, deren Bedeutung und Funktion aber in ganz anderer Richtung liegt, als diejenige des großen Bühnendramas oder des abendfüllenden Filmes.

Wir glauben aber, daß die Aufgabe des Fernsehens nicht zuvorderst in dieser Richtung liegt. Gegenüber Theater und Film hat es eine einmalige Möglichkeit voraus, die bis jetzt zu wenig beachtet und ausgemerzt wurde. Der Fernsehbeobachter hat gegenüber dem Kino- oder Theaterbesucher nämlich eine ganz andere psychologische Einstellung. Ein Theaterstück und ein Film sind in sich abgeschlossene, fertige, in gewissem Sinne erledigte Werke. Jedermann weiß, daß alles, was auf der Bühne oder der Leinwand geschieht, schon vor einiger Zeit vorfiel und für immer in einem Buche oder auf dem Filmband festgehalten wurde. Die Realität dieser fixierten Werke wird nicht mehr geändert. Beim Fernsehen ist dies aber anders, oder könnte es wenigstens sein. Was hier geschieht, ist nicht fixiert; der Betrachter weiß, daß es sich gerade in diesem Moment vollzieht, daß die Realität sozusagen auf frischer Tat, in voller Entwicklung, ertappt wird, während ihres ständigen Werdens, heiß, in ihrer ganzen Unberechenbarkeit und Unvor-ausssehbarkeit. Er weiß, daß diese Vorgänge auf dem Schirm sich 50 oder mehr Kilometer weit weg abspielen. Anders ausgedrückt: das Fernsehen kann das zeigen, was sich im Augenblick gerade wirklich ereignet, aber noch nicht endgültig vorgefallen ist. Es wohnt ihm eine Spannung inne, die nur es allein besitzt. Es braucht nicht bereits Abgeschlossenes, Altes wieder auszugraben und zu wiederholen, das vermögen größer und eindrücklicher Theater und Kino. Aber es kann sich zum Auge des Zusehers machen, das tief in die Realität eindringt, in der alles von einem Moment auf den andern passieren kann, die ganze, große Realität des Lebens.

Dem Fernsehen wohnt somit eine Frische und Unmittelbarkeit inne, wie sie Theater und Kino nie haben können. Diese erscheinen ihm gegenüber als bloße Konserven. Viel zuwenig ist dies bisher beachtet worden. Es muß die Realität in ihrer Größe und Kleinheit ursprünglich ins Haus bringen, auch auf die Gefahr des ungewissen Ausganges hin. Greift endlich hinein ins volle Menschenleben! Zeigt uns den Menschen in seiner Arbeit, im Parlament, im Gefängnis, in einer Anstalt usw. Aber gibt nicht «Sendungen durch», sondern führt uns mit dem neuen Riesenaugen in die lebendige Zeit hinein. Bringt uns nicht «die Welt ins Haus», sondern stellt uns mitten in die Welt hinein!

Auch Frankreich sucht den Weg

ZS. Schon seit einem Jahrzehnt bestehen in Frankreich Bestrebungen zur Schaffung eines richtigen Verhältnisses von protestantischer Kirche und Kino. Die latente Feindschaft sollte zum Verschwinden gebracht und eine ständige Fühlungnahme organisiert werden. Besonders die Jugend soll von der Kirche mehr mit dem Wesen des Films vertraut gemacht werden. Die Einsicht ist gewachsen, daß mit bloßer Verneinung nicht nur nichts gewonnen wird, sondern dadurch der Dienst am Nächsten vernachlässigt wurde.

Wie die «Réforme» zu berichten weiß, fand letzten Februar in Ville-métrie auf Initiative von Pfarrer de Robert eine Begegnung zwischen Filmleuten und Kirchenmännern statt. Ein direktes Resultat scheint nicht erzielt worden zu sein, dagegen wurde vereinbart, die Besprechungen fortzusetzen. Es stellte sich heraus, daß auch in Frankreich zahlreiche Filmschaffende Protestanten sind und die Herstellung entsprechender Kontakte erlauben.

Vom 21. bis 23. Mai fanden in Straßburg die «Journées Protestantes du Cinéma» statt, vorbereitet von Pfarrer Perrier. Der Kongreß kam nach eingehender Diskussion einhellig zur Formulierung verschiedener Begehren: besondere Filmkommission der elsässischen Kirche, Schaffung eines Koordinationsausschusses bei der Fédération Protestante de France mit qualifiziertem Fachpersonal. Allgemein war man sich einig, daß die Kirche auch in Frankreich den Film ernst zu nehmen habe, wobei auch auf die Tätigkeit der römischen Kirche hingewiesen wurde. Vorläufig sollen die bisherigen zerstreuten kirchlichen Unternehmungen auf diesem Gebiete zusammengefaßt werden. Aufgabe einer «protestantischen Filmzentrale» wäre dann die Beschaffung der notwendigen Dokumentation, die Vorbereitung von Aktionen, Mitwirkung bei der Bestellung der Vorstände von Filmorganisationen, Durchführung einer festgelegten Filmpolitik, Vorbereitung der Herstellung von Dokumentarfilmen usw.

Aus aller Welt

Film

Schweiz

Der zürcherische Regierungsrat hat dem Kantonsrat den Entwurf zu einer neuen Kinoverordnung vorgelegt. Sie sieht u. a. (in Uebereinstimmung mit der Gerichtspraxis) eine Bewilligungspflicht nur noch für die öffentlichen Filmvorführungen vor. Das bedeutet für die vielen geschlossenen Vereins-, Klub- und Verbandsvorführungen eine große Erleichterung. Die Vorzensur wird auch weiterhin nur in «besondern Fällen» durchgeführt; es bleibt also beim System der fakultativen Vorzensur und der obligatorischen Anmeldepflicht. Eine besondere Erleichterung wird für Schmalfilme geschaffen, wo die Polizeidirektion in Zukunft eine auf den Film lautende, generelle Bewilligung für Schmalfilme erteilen kann. Das Zulassungsalter für öffentliche Vorführungen wird von 18 auf 16 Jahre herabgesetzt, wobei jedoch in Zukunft Zuwiderhandlungen strafbar sind. Hinsichtlich des Verhältnisses von Kino und Presse ist die zu erwartende Konsequenz aus dem Fall Seelig nun eingetreten: Die Kinoinhaber sind von nun an verpflichtet, den Zeitungsberichterstatern den ungehinderten Zutritt zu den Filmvorführungen zu ermöglichen, und zwar auch an Samstagen und Sonntagen. Es ist zu vermuten, daß andere Kantone nachfolgen werden, nachdem Luzern schon früher voranging. Dagegen werden die Kinos verlangen dürfen, daß jede Zeitung nur einen oder zwei Vertreter abordnet, mit Ausnahme der größten Blätter, oder der Fachzeitschriften. Zeitschriften mit nur gelegentlichen Filmberichten werden wohl das Recht nicht beanspruchen können.

Fernsehen

Schweiz

Vom 19. Juli bis 3. August dauern die Betriebsferien unseres Fernsehens. Nach Wiederbeginn dürfte als erstes Großereignis das Winterfest in Vevey übertragen werden. In den Ferien ist der Sender Bantiger soweit gefördert worden, daß er in allernächster Zeit seinen Betrieb aufnehmen kann.

— FN. Am Zeitungsverlegerkongreß in Zürich wurde festgestellt, daß eine internationale Regelung des Verhältnisses von Presse und Fernsehen sich als unmöglich erwiesen habe. Es hat sich herausgestellt, daß in den USA und in England die führenden Zeitungsverleger selbst am Reklame-Fernsehen beteiligt sind!

Radio

England

Die Abteilung für Hörerforschung der BBC hat zum erstenmal die Jugend von fünf bis zwanzig Jahren unter den Hörern zu erfassen versucht: Was sie interessiert, warum, wann und wieviel sie Rundfunk hören. Ueber 3700 junge und ganze junge Menschen wurden persönlich befragt. Die meisten sagten, daß sie «gern Musik hören. «Musik» ist ein dehnbarer Begriff; im einzelnen sah es so aus: bei den Jungen von 8 bis 20 Jahren war das Interesse für ernste klassische Musik und für — Jazz fast gleich hoch; am liebsten haben sie aber «leichte» Unterhaltungsmusik. Bei den Mädchen gleichen Alters überwiegt das Interesse für Tanzmusik, während der «weibliche Jahrgang» von 12 bis 15 lebhaftes Interesse für klassische Musik zeigt, mehr als die 16- bis 20jährigen. Den größten Prozentsatz unter den Kindern, die jeden Tage fernsehen, machen die 5- bis 7jährigen aus, den kleinsten, etwa 8 Prozent, die 16- bis 20jährigen. Schätzungsweise hörten (nach dem Stand vom November 1953) 1,6 Millionen Kinder die «Kinderstunde» und etwa 2,2 Millionen sahen das Fernseh-Jugendprogramm.